

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Die „Judengemeinde Čkĵn“ und ihre Äste.

Nach der Chronik der heutigen K. G. W. bestand um 1800 schon ihre Vorgängerin als Gemeinde Čkĵn und hatte hier anstelle der heutigen Spiritusbrennerei eine Synagoge, die ihr der damalige Grundherr Graf Franz Sickingen später enteignete; eine Verwahrung des Vorstandes Josef Kohn dagegen in persönlicher Audienz beim Kaiser hatte jedoch den Erfolg, daß der Grundherr verpflichtet wurde, eine neue Synagoge in gleicher Größe zu errichten. Diese wurde im August 1828 der J. G. als Eigentum übergeben. Vertragszeichner waren: der Gutsherr und dessen Amtsverwalter Wenzel Stepnitzka, Josef Horner (Bevollmächtigter), Markus Fantes, Isak Zucker, Israel Haldek¹⁾, Matias Kohn, Matias Stein und K. V. Josef Kohn. Die „Čkĵner Judengemeinde“ (worunter wohl nicht der Ort Čkĵn, sondern der ganze Amtsbereich zu verstehen sein dürfte) zählte damals „an 60 Familienhäupter“. Als erste Rb. werden erwähnt: Zeckendorf, Freund u. Back (später Herausgeber der „Israelit. Zeitschrift“ in Budapest); nähere Angaben fehlen. Außer Genannten erscheinen noch ab 1800 die Namen: Math. Bloch (nach dem Gräberverzeichnis auch Rb. Mendl Bloch), Pick Moses, Isak Gans, Elias Wedeles, Wolf, Beck, Popper, Singer, Fantl, Weil, Haschl (Toraschreiber, 1810), Schamschon (ab 1812 in 3 Gliedern), Lederer, Hahn, ein Blum (1821). —

Um diese Zeit hatte sich Čestitz (an der Straße Čkĵn—Wolin) als 5. jüdische Siedlung angeschlossen u. zw. 1818 durch einen Nachkommen der Arnsteiner.

1823 finden wir als 6. Siedlung Wolenitz durch Mejer Lowit (Nachkomme des schon erwähnten Abraham). Übrigens scheint mit ihnen Wolenitz als jüd. Siedlung wieder ausgestorben oder aufgelassen; möglich ist bei den mangelhaften Ortsangaben auch, daß diese Siedlung schon viel älter war.

Die 7. Niederlassung ist Pereschin (bzw. Přechin), mit Sicherheit festzustellen 1835 durch einen Moses, der aber möglicherweise dort bereits 1740 einen Ahnen hatte; andererseits dürften Moses Klein, 1859 dort gestorben, und ein gleichzeitiger Joseph K. in Zdikau Nachkommen sein. (Diese Orte liegen sämtlich im tschechischen Gebiete der K. G.)

Laut einer Volks- u. Viehzählung der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft im J. 1837 zählte Winterberg bereits 243 Häuser mit 2121 Einwohnern, „mit Ausnahme von 3 Juden“ deutsch-katholisch. Dieses überraschende Wachstum wäre — wenn nicht durch Rechenfehler — wohl nur durch die mächtig aufstrebende, erwähnte Glasfabrik „Adolf“ zu erklären, die schon damals 176 Leute beschäftigte und nach dem Gemeinde-Gedenkbuche die Erwerbs- u. Bautätigkeit günstig beeinflusste.

Erwähnte Juden waren vermutlich Glieder der Vocásek, vielleicht auch der Haldek (s. um 1800 u. 1828 Čkĵn) und ein Paul Fleischmann, der im Grundbuch (Fol. 34/1836) erscheint.

Wohl in oder um Čkĵn erschienen mittlerweile die neuen Namen Spiro, 1832 je ein Bošie, Harsch u. Garber-Patsehl, ab 1835 die Familie Löwy (mit 4 Verstorb.) und 1841 ein Grogger; ferner Holub, Kraus u. Wudl; schließlich die Niederlassungen: Drtschinka (Dršinka), wo 1841 Jakob Fantl starb; sowie Bohumilitz (zwischen Čkĵn u. W.), wo gleichzeitig die Gattin eines Josef Weil starb. Das mächtige Anwachsen der J. G., die nun schon 9—10 Orte umfaßte, zeigt

auch die erreichte jährliche Durchschnittsziffer von 2 Sterbefällen im Vergleich zu Anfang.

1848 brachte die Befreiung von fürstl. Abhängigkeit und Leistungen, Freizügigkeit usw.; von da an dürfte die Zahl der Juden noch rascher gestiegen sein, denn heute noch heißt z. B. in W. im Volksmunde der Waldekplatz das „Judenplatzel“ (mit Bezug auf mehrere dort sich niederlassende jüdische Geschäftsleute).²⁾

1852 macht das Gräberverzeichnis durch eine Frau Ber Fischl aus Boschitz, 1853 durch Kozisek aus Nezdašov und 1854 einen Kilner auf weiteren Zuwachs in zweifacher Beziehung aufmerksam.

1859 weist das Geburtsbuch einen Hirsch Toch, bzw. dessen Sohn Simon T. in Klein-Zdikau aus (der später in W. sich als Kaufmann niederließ); um diese Zeit kamen noch hierher: 1860 Adolf (recte Adam) Wedeles, s. oben unter „Judenplatzel“; — aus Kaltenbach der Handelsmann Seligmann Kohn als 3. Vertreter des schon in Čkĵn begegneten Namens. Durch ihn war also auch Kaltenbach (zwischen W. und Außergefeld) vorübergehend jüd. Siedlung. Günstigerer Boden war jedenfalls W. schon durch immer mehr sich entfaltendes gewerbliches u. industrielles Leben; zu einer buchstäblichen Weltfirma blühte ja z. B. erstaunlich rasch die um diese Zeit gegründete Buchbinderei und (kathol.) Verlagsanstalt J. Steinbrener auf, die auf der Höhe vor 1914 rund 1000 Arbeiter beschäftigte.

Ähnliches Schicksal wie Kaltenbach hatte dagegen wohl die nächsterscheinende jüd. Siedlung Schattawa (zwischen W. u. Wallern) trotz der nahen, zweiten Glasfabrik „Eleonorenhain“; denn wir finden dort 1862 nur den Namen Hermann Zdekauer, also ein von Zdikau ausgegangener Familienast, wie der 1864/65 sich in W. niederlassende Nathan Ignaz Zdekauer.

1865 ist mehrfach bemerkenswert: durch die für das Anwachsen der K. G. in den seit 1688 verflossenen 177 Jahren (wo zwischen den ersten Sterbefällen 12 Jahre lagen) bezeichnende Jahres-Höchstziffer von 19 Sterbefällen, bzw. Durchschnittszahl von jährlich über 4; das bedeutet mit andern Worten etwa 48fache Kopffzahl. — Im selben Jahre finden wir in Mutenitz einen Zweig der schon in Čkĵn begegneten Familie Fantes. — Im nächsten, dem Kriegsjahre 1866, enthüllt das Gräberverzeichnis neue Interessenskreise: In Hoštitz (auch Huschitz, 7 km östl. W., schon 1479 als Markt- u. Kirchort der Herrschaft erwähnt) ein Glied der in Boschitz aufgetauchten Familie Fischl, in Zdikau erscheint der Name Brozam (abgeleitet wahrscheinlich vom deutschen Worte „Brosamen“). Zu erwähnen sind hier noch ein Hasterlik (1862), ein Katz u. Ehrlich (1866), Schnabl (1868) u. ein Stern (1869).

1872 vermehrt sich die Judenschaft von W. um Alois Fantes, laut Gräberverzeichnis auch um eine Familie Hahn; 1874 ist Bürgermeister u. Apotheker Dr. Albert Popper Mitgründer der Knaben-Bürgerschule. Borkenkäferfraß zog abermals 3000 Arbeiter in die Umgebung.

In dieser Zeit (1872) erscheint denn auch Oberplan (Marktflecken und eig. Gerichtsbezirk an der Südostgrenze der K. G.) durch einen Todesfall in der Familie Jochim Wedeles, welchem Stamme wir nun schon viermal begegnen, in welchem letzterem Falle wie bei Ogfolderhaid es sich aber vielleicht nur um Überführungen in die Heimat handelte.

Im selben Jahre Böhmisch-Röhren (nahe der bayrischen Grenze, Gerichtsbez. Wallern) als